

Eingewöhnen

Vertrauen, ist nichts anderes als das Gefühl, sich auf die Umwelt verlassen zu können und in jeder Hinsicht von seinen nahen Mitmenschen getragen zu werden. Es ist das Gefühl Halt zu haben und geliebt zu werden, dazuzugehören, akzeptiert zu sein.

Ein grosser Schritt für das Kind ...

Vor allem wenn das Kind zum ersten Mal fremdbetreut wird, stellen sich viele Fragen, melden sich auch Ängste und Unsicherheiten. Es ist wichtig, wie wir diesen Prozess gestalten. Es geht um das Vertrauen des Kindes und wie es sich in Zukunft auf Neues einlassen wird.

... und die Eltern

Die Eltern bleiben zurück und sind mit ihren Sorgen und Ängsten konfrontiert: Geht es ihrem Kind gut? Ist jemand für das Kind da, wenn es traurig ist? Unterstützt und hilft die Begleiterin genügend?

Auch hier ist wichtig, dass wir diese Gefühle nicht zu schwer werden lassen und vor allem nicht das Kind daran teilhaben lassen. Dies würde es ihm erschweren, sich loszulösen, da es ja nicht will, dass seine Eltern traurig sind!

Hilfreich ist in solchen Momenten sich zu vergegenwärtigen, dass das Kind einen wichtigen Schritt macht. Wir können diesen Entwicklungsprozess erleichtern, indem wir selber zuversichtlich sind. Es ist etwas Positives, sich unerschrocken auf Neues einzulassen und zu wachsen. Es ist auch für die Eltern eine Möglichkeit zu wachsen und die damit verbundenen Gefühle zuzulassen.

Gefühle akzeptieren und ansprechen

Es ist wichtig, Verständnis zu haben. Das bedeutet sich neuen Herausforderungen zu stellen und weiterzuwachsen. Genauso normal ist es, dabei ein mulmiges Gefühl zu haben

Das Neue ist erst mal unbekannt und kann verschiedene, auch unangenehme, Gefühle auslösen. Diesen Gefühlen Raum zu geben ist wichtig. Das Kind darf wissen, dass seine Gefühle so gut sind.

„Ja, das verstehe ich gut, dass du jetzt traurig bist. Als ich das erste Mal alleine in die Spielgruppe durfte, war ich auch traurig“

Ebenso wichtig ist aber eine gewisse Leichtigkeit. Sie signalisiert Zuversicht und ermutigt das Kind sich auf die Herausforderung einzulassen. „Ich weiss, dass du dich bald wohlfühlen wirst, auch wenn es sich jetzt grad schwierig anfühlt!“ Wir geben dem Kind Vertrauen, dass es lernt auch mit diesen unangenehmen Gefühlen umzugehen, dass es lernt die Traurigkeit eine Weile auszuhalten.

Wir können dem Kind ein Vorbild sein. Wir können z.B. sagen: „Ich werde dich ja schon bald mit Freude wieder abholen und dann hast du mir sicher ganz viel zu erzählen. Vielleicht bringst du mir einen schönen Stein mit aus dem Wald? Ich hab dich sehr lieb.“ Natürlich darf auch die positive Unterstützung nicht fehlen. Wir lassen das Kind spüren, dass es selber mithelfen kann und wir dankbar darüber sind.

Grundsätzliches zum Eingewöhnungsprozess

Da die meisten Kinder nicht zum ersten Mal fremdbetreut werden, verläuft die Ablösung im Normalfall gut.

Zudem unterstützen das Erleben der Natur und der spannende, abwechslungsreiche Tagesablauf die Eingewöhnung, wodurch sich die Kinder in der Regel sehr schnell wohlfühlen.

Eine erfolgreiche Eingewöhnung ist ein harmonisches Zusammenspiel von Eltern, Begleiterin und Kind.

Offene Kommunikation und Vertrauen zum Wohle des Kindes sind dabei bedeutende Voraussetzungen. Besonders wichtig ist uns, dass das Kind aktiv in den Prozess einbezogen wird.

Es soll den Abschied bewusst miterleben und mitgestalten können, wann die Eltern sich verabschieden und wissen wann sie wieder kommen. Auch wenn es im Moment vielleicht einfacher ist, schnell wegzugehen, wenn das Kind abgelenkt ist, glauben wir, dass so ein Verhalten das Grundvertrauen des Kindes stört.

Wir möchten und dürfen auf die Kooperationsbereitschaft des Kindes zählen. Wichtig ist uns deshalb, dass die Eltern gemeinsam mit dem Kind das Abschiedsritual besprechen und planen. Es lohnt sich, hier genügend Zeit zu haben, damit das Kind grundsätzlich das Vertrauen aufbaut, dass es sich auf seine Eltern verlassen kann.

Wir empfehlen ausserdem – wenn dies möglich ist – dass derjenige Elternteil, der den weniger emotionalen Bezug zum Kind hat, die Eingewöhnung durchführt. Das ist häufig der Elternteil, der Arbeiten geht. Es ist für das Kind leichter loszulassen, wenn es schon kennt, dass dieser Elternteil regelmässig weggeht.

Der konkrete Ablauf

Am ersten Tag (vor allem während dem Waldteil) soll nochmals ein Elternteil dabei sein (ganz entspannt im Hintergrund, ohne Ablösungsversuche). Das Kind sieht, dass die Eltern der Begleiterin vertrauen und es macht erste Schritte auf die andern Kinder und die Begleiterin zu. Danach besprechen Eltern und Begleiterin gemeinsam das weitere Vorgehen (individuell, hängt vom Kind ab).

Eltern und Kind bereiten sich anschliessend gemeinsam auf den nächsten Schritt vor. Das Ziel ist, dass der Elternteil am nächsten Tag zwischendurch mal weggehen kann (z.B. zum Einkaufen) und dann wieder zurückkommt. Tag für Tag wird dann die Spanne des Weggehens verlängert, bis das Kind schliesslich ganz integriert ist.

Üblicherweise genügen 2-3 Wochen. Während dieser Zeit muss ein Elternteil auf Abruf bereit sein, sodass er/sie innert nützlicher Frist bei uns im Wald oder im Rainhöfli sein kann, wenn das Kind traurig ist und sich von uns nicht trösten lassen will.

Wann ist die Eingewöhnung abgeschlossen?

Die Eingewöhnung gilt dann als abgeschlossen, wenn das Kind die Begleiterin als sichere Basis akzeptiert und sich von ihr trösten lässt. Dabei kann es durchaus vorkommen, dass das Kind gegen den Weggang der Eltern immer noch protestiert – das ist sein gutes Recht. Seine Trauer und Wut sollen Platz haben. Entscheidend ist, ob es sich von der Begleiterin schnell beruhigen lässt und sich in ein Spiel vertiefen lässt oder einer angebotenen Aktivität zuwendet.

noch ein paar Details

Verabschieden: Hier ist es besonders wichtig, dass wir klar und konsequent sind. Wenn das Kind spürt, wie schwer es uns fällt, loszulassen (vor allem wenn noch dicke Tränen rollen und es sich an uns klammert), geben wir ihm Hoffnung, dass es uns noch rumkriegen kann, wenn es nur heftig genug reagiert. Die Abmachung haben wir ja vorher schon mit dem Kind besprochen und definiert, (so langsam und in so kleinen Schritttchen vorgehen, wie es für das Kind stimmt und zumutbar ist) – jetzt geht es ums konsequent sein! Noch einmal fest drücken, einen dicken Kuss und dann weggehen, natürlich nicht ohne nochmals zu kommunizieren, wann man zurückkommen wird

Die Begleiterin muss dann vielleicht ein weinendes, sich wehrendes Kind umarmen. In aller Regel beruhigt sich das Kind nach wenigen Minuten und akzeptiert die Situation.

Not-Telefon: Falls sich das Kind jedoch nicht beruhigt oder während der Abwesenheit untröstlich ist, rufen wir die Eltern an. Wenn die Eltern nichts von uns hören, ist alles in Ordnung.

Helferli: Vielleicht geben die Eltern dem Kind etwas Spezielles von sich mit, mit dem es sich trösten kann (z.B. ein Schal oder ein spezielles Kuscheltier.) Hilfreich ist es auch, wenn die Eltern das Kind zur Aktivität anregen, sie können sich z.B. einen schönen Stein aus dem Bach erbitten. Sicher finden sie gemeinsam etwas stimmiges heraus, mit dem sich alle wohlfühlen!

Rückfälle: Auch darauf müssen wir gefasst sein! Es ist normal dass Kinder nach längerer Abwesenheit, nach Krankheit oder auch bei Geschwisterzuwachs plötzlich wieder Mühe mit dem Abschied-Nehmen oder Weggehen haben. Es wird immer wieder schwierigere Phasen geben, aber gemeinsam werden wir das schon schaffen!

Die Eingewöhnungszeit wird mit einem Betreuungstag berechnet.
Pro Kind CHF 110.-

Wir freuen uns auf euer Kind, auf euch und auf die gemeinsamen Erlebnisse!